

17.4 AGGRESSION UND AGGRESSIVITÄT:

17.4.1 Zur Bedeutung der Aggression:

Mensch = mit Abstand das aggressivste Tier bzw. die einzige Spezies, die seit jeher Ansätze zu ihrer eigenen Ausrottung systematisch betreibt.

17.4.2 Definitionsprobleme:

- Buss (1961): Aggression = Reaktion, bei der **anderem Organismus Schäden zugefügt** werden

ABER: man kann jemandem auch Schaden zufügen und das gar nicht wollen; man kann jemandem auch Schaden zufügen, obwohl man ihm guten Glauben handelt, ihm etwas Gutes zu tun

- Merz (1965): Aggression = jene Verhaltensweisen, mit denen die **direkte oder indirekte Schädigung eines Individuums**, meist eines Artgenossen, **intendiert** wird

Hier beinhaltet sind:

- Unterscheidung von **absichtlichen und zufälligen Schäden**
- **Aggression** ist nach dieser Definition **auch** eine **Handlung**, die als **schädigend geplant** war, die **dann aber keinen Schaden angerichtet** hat, weil sich die Situationsbedingungen plötzlich geändert haben (z.B. ich möchte jemandem eine runterhauen, der duckt sich aber)
- Werbik (1971): zur **eindeutigen Feststellung der Intention** des Handelnden, ob er eine aggressive Handlung setzen wollte, muss man **ihn befragen**

ABER: auch wenn man die Intention des Handelnden kennt, hat man noch ein Problem, und zwar:

- ➔ Klassifikation ob **Verhalten aggressiv ist oder nicht**, hängt außerdem ab
 - von **Kontextbedingungen** und
 - **Wertesystem des Beobachters**.

BEISPIEL: Experiment von Tedeschi, et al. (1974):

VP A bewertete Kurzaufsatz einer ihr gegenüberstehenden VP B mit 1-7 E-Schocks. VP B gab dann Urteil über VP A in Form von 2-6 E-Schocks ab.

Ergebnis:

Externer Beobachter hielt VP A bei 7 E-Schocks für aggressiver. VP B wurde als aggressiver wahrgenommen, wenn sie 1 E-Schock erhalten hatte, aber 6 zurückgab, aber nicht wenn sie für 6 E-Schocks 2-5 E-Schocks zurückgab (~ Reziprozitätsregel)

⇒ **Kontext bestimmt mehr als Handlung selbst, ob eine Aggression vorliegt oder nicht**

3. Voraussetzungen, damit Handlung als aggressiv wahrgenommen wird (Tedeschi, et al., 1974):

- Handlung bedeutet für das Gegenüber eine **Einschränkung seiner Verhaltens-Alternativen oder Verhaltenskonsequenzen** (meist durch Gebrauch von gewalthaftem Zwang)
- Beurteiler nimmt Verhalten als **gegen eigene Interessen oder gegen Interessen der Zielperson** gerichtet wahr, hält sie für **intendiert, böseartig oder selbstsüchtig**, unabhängig davon, **ob der Handelnde wirklich Schaden anrichten will**
- Handlung wird **von Außenstehendem als „anti-normativ“** (z.B. wenn sie nicht provoziert und offensiv ist und in keiner angemessenen Relation zum auslösenden Moment steht) **wahrgenommen**

Für Beurteilung der Schwere der Aggression und der Angemessenheit von Vergeltungsreaktionen **spielen außerdem eine Rolle**

- Merkmale von Opfer und Täter
- Beziehungen zwischen Opfer und Täter

BEISPIEL: Experiment von Harris (1991):

Beurteiler schätzen besonders negativ ein:

- aggressive Handlung von Männern
- aggressive Handlung gegen Frauen
- Frauen tolerieren Aggression gegenüber Geschwistern mehr als Aggression gegenüber Freunden und Fremden (Unterschied zu Männern!)

17.4.3 Aggressivität als Folge von Trieben und Instinkten:

- Nach 1. Weltkrieg nimmt **Freud** neben Libido antagonistisch wirkenden **Thanatos** (= Aggressions- oder Todestrieb) an. In ihm gebundene Energie muss zur Vermeidung der Selbstvernichtung in Form von Aggression über den motorischen und nervösen Apparat nach außen abgeführt werden. Wegen Normen und aufgrund von Angst vor Strafe durch Umwelt
-> Hemmungen. Dadurch Aufstauung der Triebenergie
-> ins Über-Ich und von dort aus als quälende Schuldgefühle ins Ich.
- Triebtheoretische Auffassung:
3. Möglichkeiten, mit Triebenergie umzugehen:
 - eindämmen
 - umleiten / kanalisieren
 - ausbrechen lassen

- **Dampfkessel-Modell:** Druck im System steigt durch ständige Energiezufuhr -> hin und wieder Öffnung eines Ventils, um Energie abzulassen und Gesamtsystem vor Schaden zu bewahren.

Nach Abfluss der Energie -> Druck ist gesunken, d.h. Motivation zu neuerlichem, gleichartigem Verhalten ist reduziert (= Katharsis-Hypothese)

- **zahlreiche Untersuchungen** dazu (oft aber auch nur sehr lose Verbindung zur Tiefenpsychologie), und zwar:
 - Suche nach **Faktoren, die Druckbehälter aufladen** (z.B. biologische oder genetische Faktoren)
 - inwieweit **reduziert die Abfuhr von Triebenergie die Auftrittswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen**

ABER: **Aggressionsforschung** hat bislang fast ausschließlich Situationsfaktoren differenziert und die **Personenfaktoren vernachlässigt** (Heckhausen, 1978)

a) **Biologische Faktoren:**

- **Ergebnis von Tierstudien:**

Bei vielen Tierarten **Männchen aggressiver als Weibchen** -> Vorteil der Männchen beim Paarungsverhalten (stärkstes Männchen hat größte Chancen auf Fortpflanzung)

Bei Mensch wird oft höhere Aggressivität für Männer angenommen, aber es wird differenziert für verschiedene Situationsfaktoren und Verhaltensweisen

früher: **männliche Geschlechtshormone = primäre Ursache für höhere Aggression der Männchen** (vgl. kastrierte Kater sind wesentlich weniger aggressiv als unkastrierte; erhalten weibliche Tiere nach Geburt Testosteron -> späteres Aggressionsverhalten ähnlich wie Männchen)

ABER: hier spielen **auch andere Faktoren** eine Rolle, und zwar **soziale und lernpsychologische Faktoren**

BEISPIEL: Kampfverhalten von Mäusen:

wenn fremde und verwandte Mäuse gemeinsam in Käfig gegeben werden, so werden die verwandten weniger angegriffen als die fremden (Geschwister greifen einander so gut wie überhaupt nie an)
außerdem: Kampferfahrung der Mäuse spielt mehr Rolle als Hormone

■ Adrenalin / Noradrenalin:

wirken als reizbar **Substanzen im Sympathicus:**

- bei ***höherer Angst mehr Adrenalin***
- bei ***höherer Wut mehr Noradrenalin***

BEISPIEL: Tierarten, die sehr ängstlich sind (z.B. Antilopen) haben mehr Adrenalin; Raubtiere haben mehr Noradrenalin

■ Chromosomenanomalien:

Chromosomen-Kombination XYY (entsteht durch Fehler bei der Reduktionsteilung) als **Ursache für höhere Aggressivität**

-> vgl. Untersuchungen an Strafgefangenen

ABER: **XYY bewirkt auch Hochwuchs und Minderbegabung**

- ➔ XYY-Männer erregen eventuell aufgrund ihres Aussehens mehr Furcht und werden deshalb als „kriminell“ etikettiert. Tatsache ist, dass der bei weitem größte Teil der Strafgefangenen KEINE solche Chromosomenanomalie aufweist

■ bestimmte Gehirnstrukturen:

Bei Reizung von **Teilen des Mittel- und Zwischenhirns (= Bestandteile des Limbischen Systems)** treten im Tierversuch je nachdem, wo und wie stark stimuliert wurde, emotionale und motorische Reaktionen auf, die zum Teil als Wut- und Aggressionsverhalten verstanden werden können.

ABER: vielleicht ist das auch nur „intensiveres Fress-Verhalten“, weil diese Reaktionen vor allem auftreten, wenn Tiere hungrig sind (bei angefressenen Tieren eher nicht)

Fazit: **es gibt einen genetischen Einfluss** bei der Entstehung von aggressivem Verhalten (vor allem dann, wenn ALLE Angehörigen einer Spezies entsprechendes Verhalten zeigen), **aber es ist nicht eindeutig erwiesen** (auch nicht, ob Männer wegen ihrer physischen Ausstattung aggressiver sind, bzw. welche Faktoren da noch eine Rolle spielen)

b) Katharsis-Problem:

Katharsis-Hypothese: **Spannungsreduktion durch Affektabfuhr**, d.h. NACH einem aggressiven Verhalten ist Auftrittswahrscheinlichkeit für aggressives Verhalten geringer, weil Triebenergie abgeführt wurde und erst wieder erzeugt werden muss (vgl. „aus-der-Haut-Fahren“)

EXPERIMENT von Freshbach (1955):

VPn wurden durch verletzende Bemerkungen geärgert

- > Tendenz zur Aggression steigt; dann
- VB1: Karten aus TAT vorgegeben, VPn mussten sich Geschichten dazu ausdenken
- VB2: VPn mussten Leistungstest bearbeiten
- KG: VPn mussten sich Geschichten ausdenken, OHNE vorher geärgert worden zu sein

Dann Erhebung der Aggressivität mit Satzergänzungstest und Fragebogen, der sich auf das Experiment und den VL bezog

Ergebnis:

- geärgerte VPn bekundeten stärkere Geringschätzung des Experiments und des VL; Inhalte ihrer Geschichten waren aggressiver
- geärgerte VPn in VB1 waren weniger aggressiv als geärgerte VPn in VB2; Grund: VPn in VB1 hatten ihren Ärger schon in den Geschichten Luft machen können

ABER:

- Ob hier wirklich Katharsis-Hypothese bestätigt wurde, ist insofern fraglich, als ja keine Aggressionshandlung im eigentlichen Sinn (z.B. Verprügelung des VL) gesetzt werden konnte
- Tätigkeiten der VPn in VB1 und VB2 sind nicht vergleichbar (Bearbeitung eines Leistungstests ist wesentlich anstrengender als Geschichten erzählen -> Unterschiede könnten hier auch auf höhere Unwilligkeit der VPn mit Leistungstest zurückgehen)

EXPERIMENT von Zumkley (1978):

VPn wurden für kurze Rechenaufgabe 5 DM versprochen, dann aber Frustration: kein Geld; dann 3 VB (= 3-fach abgestufte Zielerreichung)

- VB1: man alles tun, damit VPn ihre 5 DM doch noch bekommen (= **volle Zielerreichung**)
- VB2: vage Zusage der 5 DM (= **teilweise Zielerreichung**)
- VB3: keinerlei Aussagen mehr über die 5 DM (**keine Zielerreichung**)
- Daneben nicht frustrierte KG.

Dann Aggressionserhebung mit Formdeutungsverfahren und Ärger-Thermometer

Ergebnis:

Ärger am höchsten in VB3, hier auch Pulsfrequenz am höchsten

ABER: außerdem monotone Zunahme der Verbalaggressionen, wenn VPn nach Experiment den VL noch einmal trafen (d.h. VPn in VB1 waren am geschertsten)

➔ hier **Hinweis darauf, dass Katharsis-Hypothese nicht stimmt**, denn nach ihr hätten VPn nachdem sie ihren Zorn eh schon in Aggressionsphantasien und Ärgerthermometer ausgelassen haben (Aggressionsabfuhr -> Spannungsreduktion!), hinterher nimmer so aggressiv sein dürfen...

andere Experimente ergaben Ähnliches, d.h. insgesamt **nur mäßige Bestätigung der Katharsis-Hypothese**

➔ Aggressionen können arousal-reduzierend wirken, aber nur, wenn sie in der Vergangenheit bekräftigt wurden (Quany, 1976)

Psychoanalyse ist recht dogmatisch, daher für empirische Persönlichkeitspsychologie eher von zweifelhaftem Wert

17.4.4 Aggressionen als Folge von Lernprozessen:

Triebdynamische und instinkttheoretische Konzepte sind für Aufklärung von Aggressionsunterschieden nur von begrenztem Wert

Aggressives Verhalten ist erlernt -> vgl. dazu behavioristische Richtung der **experimentellen Psychologie** und **große Zahl überzeugender Belege** darin.

a) Klassische Konditionierung:

- **wahrgenommener Angriff auf eigene Person = wichtigster und zuverlässigster Auslöser von Aggression** (Buss, 1961). Mensch reagiert fast automatisch auf Erleben von psychischem Leid oder körperlichem Schmerz mit aggressiver Abwehr des scheinbaren Verursachers.

EXPERIMENT dazu von Taylor & Pirano (1971):

VPn wetteiferten um schnellere Reaktionszeit, durften als Sieger dem Verlierer einen E-Schock geben -> Stärke der ausgeteilten E-Schocks stieg monoton mit Stärke der erhaltenen E-Schocks

EXPERIMENT dazu von Berkowitz & LePage (1967):

VPn waren zuerst geärgert worden, dann gemeinsam mit dem Frustrator in einem **Raum, in dem Gewehr lag** -> **VPn zeigten besonders starke Aggression.**

Grund: Person befindet sich in Folge von Beleidigung, Frustration, Ärger in Zustand erhöhten emotionalen Arousals; **Gewehr = aggressiver**

Hinweisreiz -> übernimmt eine aggressionsbahnende Funktion

■ allgemeine **assoziative Beziehung zwischen Waffen und aggressiven Handlungen**

- ➔ dadurch Begünstigung bzw. Auslösung von kritischem Verhalten. Wichtig dabei ist, dass sich zwischen sonst unverbundenen Elementen Assoziationen herstellen lassen

BEISPIEL: Experiment von Eckert, et al. (1971):

VPn sahen den Film „Saat der Gewalt“, dann Frustration durch den VL -> wenn dieser dem Hauptdarsteller in Beruf und Namen ähnlich war, dann besonders aggressives Verhalten der VPn

■ Allgemeine Aussagen über Aggression:

- o **aggressive Handlung** und die vorausgehende bzw. begleitende **Verärgerung und physiologische Aktiviertheit** treten in **spezifischem Kontext** auf.
- o Durch **zeitliche Kontingenz** der Situationsfaktoren mit dem Verhalten -> **Erhöhung der Wahrscheinlichkeit** für Auftreten der jeweiligen emotionalen und motorischen Reaktionen, wenn **in Zukunft diese Situationsfaktoren** wieder eintreten.
- o **Reizgeneralisation** -> dadurch Verallgemeinerung einer objektiven oder subjektiv empfundenen Ähnlichkeit auf Klassen von Umweltmerkmalen

BEISPIEL: Auslösung von Ärgerreaktion durch entsprechende Hinweisreize bei Personen, die Opfer eines Polizeieinsatzes wurden -> nicht nur betreffende Polizisten werden aggressiv abgelehnt, sondern die gesamte Kategorie Polizisten

b) Instrumentelle Konditionierung:

- Bei Tieren größter Teil von **Aggression = instrumentelles Verhalten** zur Erlangung von Nahrung, Schutz des Territoriums, Beseitigung von Nebenbuhlern. **Nach Erhalt der jeweiligen Bekräftigung** (z.B. Futter) **sofortiges Ende des aggressiven Verhaltens**, d.h. Funktion von aggressivem Verhalten ist nicht Kampf, sondern die Erreichung eines übergeordneten Ziels.
- **Folgen auf aggressive Akte bestimmte Bekräftigungen**, dann **höhere Wahrscheinlichkeit für Wiederauftreten des Verhaltens unter vergleichbaren Bedingungen**.

EXPERIMENTE mit **Aggressionsmaschine** von Buss (1961):

VP A ist Lehrer, VP B (= Mitarbeiter des VL) ist Schüler;
Lehrer muss Schüler Begriffsbildungsaufgabe dadurch
beibringen, dass er Fehler mit E-Schock bestraft

➔ **Bekräftigung von höheren Stromstärken** durch
Kommentare des VL („Das ist gut!“ „Sie machen das
großartig!“)

⇒ **VPn gaben nach mehreren Durchgängen wesentlich
stärkere E-Schocks;**

⇒ bei **Assoziationsaufgabe hinterher** wesentlich
häufiger aggressive Wörter (als wenn nicht bekräftigt)
-> Generalisierung des verstärkten physisch-motorischen
Verhaltens auf die verbale Ebene

EXPERIMENT:

Kinder, die **für verbal-aggressives Verhalten** gegenüber
einer Puppe **bekräftigt** wurden, **bevorzugten hinterher
aggressives Spielzeug** (bei Bekräftigung von nicht-
aggressivem Verhalten -> Präferenz für nicht-aggressives
Spielzeug)

■ Implikationen für Erziehung / Therapie:

Bei stärkeren Aggressionen muss **Verbindung zwischen Handlung
und anschließendem Reinforcement nachhaltig aufgelöst** werden

➔ damit Löschung der Erwartung des Handelnden, dass ein
aggressives Verhalten Erfolg haben wird.

ABER: sehr schwierig, weil Aggressionen in unserer Gesellschaft
meist erfolgreich sind...

c) Beobachtungslernen:

operantes Konditionieren = erfolgreich bei Ausformung von speziellen
Verhaltensweisen (shaping of behavior);

ABER: **operantes Konditionieren geht nicht, wenn komplexe
Verhaltensweisen rasch erlernt werden sollen;**

Grund: hier kann die notwendige Bekräftigung der
einzelnen Komponenten des Verhaltens nicht
erfolgen

⇒ **Bei so was funktioniert aber
Beobachtungslernen** (vgl. Bandura und
Kollegen)

EXPERIMENTE von Bandura & Koll (60er/70er Jahre):

Kinder wurden zuerst frustriert, dann beobachteten sie Erwachsenen, wie er mit Spielsachen hantiert

- **nicht aggressive Bedingung:**
Erwachsener benimmt sich ruhig und angemessen
- **aggressive Bedingung:**
Erwachsener zeigt viele und verschiedenartige Aggressionen (besonders gegenüber einer Clownpuppe), äußert feindselige Bemerkungen dazu

Dann Kinder mit Spielsachen und dem Erwachsenen zusammen

➔ **Kinder zeigten ähnliches Verhalten wie die Modellperson** (egal ob die anwesend war oder nicht)

außerdem: **Modell wirkt nicht nur formend** (d.h. Kinder zeigen die neuen Verhaltensweisen), **sondern auch enthemmend** (d.h. Kinder zeigten diverse aggressive Handlungen, die Modell NICHT vorgemacht hatte -> diese Handlungen gehörten offensichtlich zum Repertoire der Kinder)

Bestimmte situative und persönliche Faktoren begünstigen die Übernahme aggressiven Verhaltens durch Nachahmung, d.h.

Wahrscheinlichkeit des sozialen oder Beobachtungslernens steigt, wenn

- aggressives **Verhalten des Modells intensiv** ist und **belohnt** wird
- Modell **bestimmte Eigenschaften bzw. Ähnlichkeiten mit VPn** aufweist (z.B. Geschlecht, Sozialprestige, Kompetenz, usw.)

Wirkung von aggressiven Darstellungen in den Medien:

- **verheerende Wirkungen sind zu erwarten**, zumal Gewalt und Kriminalität in Film und Fernsehen ständig gezeigt werden (sogar in harmlosen Familienserien wird nur gestritten und herumgeschimpft...)
- dargestellte Szenen haben **hohen informativen Wert** -> Anreicherung des kognitiven Potentials zur Ausübung gleichartiger Handlungen aufseiten des Beobachters, d.h. Medien stellen Handlungsmuster bereit, die dann in entsprechender Situation auch aktiviert werden

➔ **Studien ergaben erhöhte Aggressionsrate** im freien Spiel von Kindern, in sozialen Interaktionen mit Erwachsenen (Wood, et al., 1991); ansteigende Mordziffern nach Boxkämpfen (Miller, et al., 1991); exakte Nachahmungen gezeigten Verhaltens, z.B. nach Film „Tod eines Schülers“ bei 15/16-jährigen Burschen Ansteigen der Eisenbahnsuizide (Schmidtke & Häfner, 1986)

ABER:

- Ergebnisse sind nicht immer konsistent
 - katharische Effekte von Aggressionsdarstellungen (dürften aber eher die Ausnahme sein; Russel, 1979)
- Tatsache ist: **positive Korrelation zwischen TV-Gewalt und individueller Aggressivität**, aber Diskussion um die Wirkungsrichtung:
 - ➔ hohe Aggressivität führt zu Präferenz für aggressive Programme
 - ➔ Präferenz für aggressive Programme führt zu hoher Aggressivitätfür BEIDES gibt's Untersuchungsergebnisse, daher unklar was was bewirkt...

Fazit: **Ausformung aggressiven Verhaltens durch Lernprinzipien geht auf vielfältige Art** vonstatten -> je nachdem in welche Situation eine Person gerät und welche Beobachtungen sie dort macht, Einfluss auf eigenes Verhalten bzw. Veränderung des Verhaltens

Spezifische Vorerfahrungen machen **Aufsuchen und Gestalten von Kontextbedingungen wahrscheinlich**, d.h. wer viel Aggression erfahren hat, nimmt sie andernorts mit höherer Sensibilität wahr und reagiert darauf mit Gewalt

Aggressives Verhalten tangiert aber auch andere Erlebens- und Erfahrungsbereiche:

- ➔ Längsschnitt-Studie von Huesman, et al. (1987):
 - **Aggression beeinträchtigt die intellektuelle Entwicklung**;
 - niedrige Intelligenz macht Erlernen von aggressivem Verhalten wahrscheinlicher

Soziale Lerntheorie wird der Komplexität menschlicher Aggression am besten gerecht (Okey, 1992)

- ➔ Verhaltensunterschiede als Folge der individuellen Lernerfahrungen und Bekräftigungsbedingungen

außerdem: Lerntheorie bietet mit Hilfe des Einsatzes von gezielten Techniken der Reiz- und Bekräftigungskontrolle Aussicht, Verhalten in einer gesellschaftlich erwünschten Richtung zu modifizieren

17.4.5 Aggressivität als Trait:

a) Beispiele gebräuchlicher Verfahren:

Aggressivität = Trait bzw. eine **trait-ähnliche Verhaltenstendenz**;
 Grund: Erlernen von Aggression generalisiert über Situationen, Typen und Zeit und ist relativ stabil

Sehr viele Methoden zur Erfassung von Aggressivität:

- **Aggressionsmaschine**:

VPn zeigen in Untersuchung selbst das interessierende Verhalten, d.h. sie sind mehr oder weniger aggressiv [also keine Selbsteinschätzung wie z.B. mit Fragebogen]

wenige differentialpsychologische Aussagen darüber (z.B. Buss, 1961):

- Männer teilen stärkere E-Schocks aus als Frauen
- Männer spielen Frauen als Opfern gegenüber den Kavalier und verhalten sich besonders rücksichtsvoll

- **projektive Tests**:

nach dem Prinzip des TAT (d.h. Person muss zu Bildern Geschichten erzählen, Satzergänzungsaufgaben, etc.)

„**Hand-Test**“: VPn sieht Fotos mit Hand in bestimmter Haltung, muss sagen, was Hand tut (z.B. sie schlägt, sie hilft,...)

- **Freiburger Aggressions-Fragebogen** (Fahrenberger & Selg, 1970)

- o = am **häufigsten eingesetztes Verfahren im deutschen Sprachraum**; 88 Fragen
- o Summenwert **korreliert hoch mit Neurotizismus und dem Geschlecht** (höhere Mittelwerte für Männer); **positive Korrelation zwischen Selbst- und Fremdaggression**.
- o Faktorenanalyse ergab **5 gut interpretierbare Faktoren**, und zwar:
 - spontane Aggression („Es macht mir Spaß, andere zu quälen“)
 - reaktive Aggression („Ein Pferd, das nicht zieht, muss man schlagen“)
 - Erregbarkeit
 - niedrige Frustrationstoleranz
 - Selbstaggression
- o außerdem: sinnvoll erscheint **Trennung von aggressiver Handlung und Ärger**
 - Ärger = emotionales Motiv, das Aggression auslöst und begünstigt

- es gibt aber auch Aggression, wo Schädigung im Dienst anderer Motive steht und Ärger nicht auftritt
 - **State-Trait-Ärgerausdrucksinventar** (STAXI; Schwankmeizger, Hodapp & Spielberger, 1992):
 - o zur Erfassung von **individuellen Unterschieden in Ärger-Emotion und ihrem Ausdruck**
 - o 10 Items zu **Ärger als State** („Ich bin ärgerlich“) und 10 Items zu **Ärger als Trait** („Ich werde schnell ärgerlich“)
 - o zielt auf:
 - **nach innen gerichteten Ärger** (**Anger-In**, z.B. „Ich fresse Dinge in mich hinein“)
 - **nach außen gerichteten Ärger** (**Anger-Out**, z.B. „Ich fahre aus der Haut“)
 - **Kontrolle von Ärger-Emotion** (**Anger Control**, z.B. „Nach außen bewahre ich Haltung“)
 - **Aggressionsfragebogen** (Buss & Perry, 1992):

29 Items; 4 Subfaktoren -> Korrelationen um $r = .40$, d.h. Ärger stellt gleichsam die Brücke zwischen den anderen Faktoren her; Subfaktoren sind:

 - körperliche Aggression
 - verbale Aggression
 - Ärger / Zorn
 - Feindseligkeit
- Fazit:** **Man kann nicht von DER Aggressivitätstendenz sprechen,**
sondern man muss genau definieren, welche Verhaltens-Dimension man im Einzelnen damit meint

b) **Allgemeine Resultate: einige aktuelle Forschungstrends**

- Längsschnittuntersuchungen, die zu frühem Zeitpunkt die Aggressivität messen und zu späterem Zeitpunkt eventuelle Kriminalität (z.B. Roff, 1992) -> **bei Burschen war hohe Aggressivität in Kindheit bester Prädiktor für spätere Delinquenz** (zweitbesten war soziökonomischer Status)
- Erforschung von Ärger als der Aggression vorausgehender bzw. sie begleitender Reaktion
 - ➔ **Frustrations-Aggressions-Hypothese:**
jede Form von negativem Affekt erhöht die Wahrscheinlichkeit von Aggression

➔ **Soziale Interaktions-Hypothese:**

manche Aggressionshandlung ist Ausdruck von Missvergnügen und informeller sozialer Kontrolle (Ergebnisse von Studien sprechen dafür, dass hierfür eher als für Frustrations-Aggressions-Hypothese). Ärger hat starken Einfluss auf aggressives Verhalten und verschiedene Formen der Delinquenz

- **Vergewaltigung:** Frage: Was ist sie?
 - sexuelle Handlung, zu deren Ausübung Gewalt angewandt wird oder
 - primär ein Gewaltakt mit der Tatwaffe männliches Genital (= feministische Position)
- **Zusammenhänge der habituellen und aktuellen Aggressionstendenz mit Kreislauf-Maßen:**
 - sowohl Ärger als auch häufiges Ärgererleben bewirken kardiovaskuläre Hyperreaktivität; Folge: **kardiovaskuläre Erkrankungen** (Bluthochdruck, Herzkrankheit)
 - **Tendenz zu Ärgerunterdrückung** ist **NICHT spezifisch für Psychosomatiker**, sondern **auch bei anderen klinischen Stichproben** zu finden (z.B. Schizophrene, Neurotiker, Alkoholiker, Patienten mit Affektstörungen)
- **Geschlechtsunterschiede:**
 - **Männer höhere verbale Aggressivität** und Feindseligkeit, sehr viel **höhere körperliche Aggressivität** als Frauen
 - In Kindheit und Jugend physische Aggressionen bei Buben sehr viel **häufiger**; ab 10. Lebensjahr Überwiegen der **indirekten Aggressionen bei Mädchen** (d.h. Mädchen manipulieren, Buben kämpfen)
- **Stabilität:**

wichtigster Prädiktor für Aggressivität mit 19 war bei Burschen:

 - **Präferenz für Gewaltdarstellungen im TV,**
 - **hohe Mobilität der Eltern**

sehr hohe Stabilität (d.h. in Beobachtungsintervall von 22 Jahren gab es so gut wie keine Veränderung;

Grund: ° Regeln und Fähigkeiten für Handlungen, die den sozialen Verhaltensweisen zugrunde liegen, werden **sehr früh im Leben gelernt** in besonders sensibler Entwicklungsphase, sind danach sehr änderungsresistent;

 - o außerdem **häufige Konfrontation mit verstärktem aggressivem Verhalten in den Medien**